

Volkswirtschaftliche Schriften

Heft 106

Zur Theorie der Außenwirtschaft

Ökonomischer Imperialismus – Kaufkraftparität

Eine zugleich dogmengeschichtliche Studie

Von

Maximilian Klafkowski



Duncker & Humblot · Berlin

MAXIMILIAN KLAFKOWSKI

Zur Theorie der Außenwirtschaft

Volkswirtschaftliche Schriften

Herausgegeben von Dr. J. Broermann, Berlin

Heft 106

Zur Theorie der Außenwirtschaft

Ökonomischer Imperialismus — Kaufkraftparität
Eine zugleich dogmengeschichtliche Studie

Von

Dr. Maximilian Klafkowski



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten
© 1967 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1967 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61
Printed in Germany

„Keiner bescheidet sich gern mit dem Teile, der ihm gebühret,
Und so habt ihr den Stoff immer und ewig zum Krieg“.

Goethe

„Wie selbstsüchtig auch immer der Mensch eingeschätzt werden mag, so liegen doch offensichtlich bestimmte Grundverankerungen in seiner Natur, die ihn am Schicksal anderer Anteil nehmen und ihm die Anteilnahme an deren Glück notwendig werden lassen, obwohl er keinen anderen Vorteil daraus zieht als das Vergnügen, Zeuge davon zu sein.“

Ad. Smith

Belügt einander nicht. Zieheth den alten Menschen aus mit seinen Werken. Zieheth den neuen Menschen an, der neu geschaffen wird zur Erkenntnis, nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat. Da gibt es nicht mehr Heiden und Juden, Beschnittene und Unbeschnittene, Barbaren und Scythen, Sklaven und Freie, sondern alles und in allen ist Christus.

Brief des hl. Apostels Paulus an die Kolosser, 3, 9

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Vorbemerkung | 11 |
| <i>Erster Teil</i> | |
| Der ökonomische Imperialismus | 13 |
| A. <i>Der Imperialismus, insbesondere der ökonomische Imperialismus. Begriff im allgemeinen sowie im wissenschaftlichen Sprachgebrauch und Entstehung</i> | 13 |
| B. <i>Die Grundlagen des ökonomischen Imperialismus</i> | 36 |
| I. Imperialismus und Wirtschaftssystem | 36 |
| II. Außenwirtschaft und handelspolitische Theorien | 45 |
| III. Außenwirtschaftstheorie und Imperialismus | 49 |
| IV. Das Gesetz der komparativen Kosten (der komparativen Preise) | 50 |
| V. Das reale Austauschverhältnis | 57 |
| VI. Zölle (Kontingente, Exportprämien) | 60 |
| VII. Bevölkerungszuwachs, Nahrungsmittel, Rohstoffe und Imperialismus (Kolonialismus) | 68 |
| C. <i>Die Technik des internationalen Zahlungsausgleichs</i> | 73 |
| D. <i>Die imperialistische Außenwirtschaft im Rahmen der allgemeinen Preistheorie</i> | 75 |
| I. Allgemeine Theorie | 75 |
| II. Das Monopol in der Außenwirtschaft | 89 |
| III. Dumping | 99 |
| IV. Das Kapital in der Außenwirtschaft, insbesondere über die Anleihe | 105 |
| E. <i>Die Triebkräfte des wirtschaftlichen Imperialismus</i> | 116 |
| F. <i>Konjunktur und Krise</i> | 128 |
| G. <i>Der Marxismus</i> | 135 |
| I. Marx | 135 |
| II. Hilferding | 151 |
| III. Rosa Luxemburg | 160 |
| IV. Lenin | 171 |
| V. Sternberg | 176 |
| VI. Ulbricht | 202 |
| H. <i>Kritik an der marxistischen Theorie</i> | 203 |
| I. <i>Die Zukunft des Imperialismus</i> | 207 |
| K. <i>Geld- und Wechselkurspolitik in ihrer Auswirkung auf die Zahlungsbilanz</i> | 210 |

Zweiter Teil

Die Kaufkraftparität

223

| | |
|---|-----|
| A. Zahlungsbilanztheorie — Inflationstheorie | 223 |
| B. I. Die Theorie der Kaufkraftparität | 236 |
| a) Cassels Darstellung der Theorie | 236 |
| 1. Die Kaufkraftparität | 236 |
| 2. Folgerungen aus der Theorie | 239 |
| 3. Abweichungen von der Kaufkraftparität | 242 |
| b) Geschichtliche Entwicklung der Theorie | 246 |
| 1. David Ricardo | 246 |
| 2. W. Blake | 252 |
| 3. Spätere Theoretiker | 253 |
| α) J. St. Mill | 253 |
| β) G. J. Goschen | 254 |
| γ) W. Lexis | 257 |
| δ) G. F. Knapp | 261 |
| ε) L. Mises | 263 |
| ζ) G. Haberler | 263 |
| η) R. F. Harrod | 267 |
| θ) A. Forstmann | 269 |
| ι) A. Kruse | 271 |
| κ) F. Perroux | 271 |
| λ) K. Rose | 272 |
| B. II. Die Beurteilung der Theorie der Kaufkraftparität | 274 |
| a) Ideengeschichtliche Stellung der Theorie | 274 |
| 1. Ihr Verhältnis zur Quantitätstheorie | 274 |
| 2. Das Verhältnis der Theorie der Kaufkraftparität zum Metallismus und Nominalismus | 285 |
| 3. Die Theorie der Kaufkraftparität und das Greshamsche Gesetz | 286 |
| 4. Das Verhältnis der Theorie zum Individualismus und Universalismus | 286 |
| b) Theoretische Einwendungen | 287 |
| 1. Elster | 287 |
| 2. Lehfeldt | 287 |
| 3. Keynes | 289 |
| 4. Haenel | 292 |
| 5. Palyi | 293 |
| 6. Haberler | 296 |
| 7. Forstmann | 297 |
| 8. Kruse | 299 |
| 9. Rose | 302 |
| c) Statistik | 303 |
| C. Automatische Gold- — regulierte Papierwährung; flexible — feste Wechselkurse | 311 |
| Literaturverzeichnis | 321 |

Benutzungshinweise

Zitate von Autoren, die mit mehreren Werken vertreten sind, werden in den Anmerkungen nach der (zeitlichen) Reihenfolge der Aufzählung dieser Arbeiten im Literaturverzeichnis abkürzend mit I, II usw. gekennzeichnet.

Zitate sind in kleinerem Schriftgrad gesetzt.

Wenn von Gütern die Rede ist, so sind — falls sich nichts Gegenteiliges aus dem Zusammenhang ergibt — die Leistungen mit eingeschlossen.

Vorbemerkung

Die Probleme des wirtschaftlichen Imperialismus und der Kaufkraftparitäten können wohl als Hauptfragen der Außenwirtschaft angesehen werden. Die Folgen, die sich aus dem Imperialismus ergeben, und die Voraussetzung, die die Kaufkraftparitäten sichtbar macht — die Veränderung der Kaufkraft des Geldes —, gehen jeden einzelnen an. Jeder einzelne wird davon betroffen und muß sich daher über die Zusammenhänge orientieren, um nach seinen Möglichkeiten dazu beitragen zu können, daß, was auf diesen Gebieten geschieht, zu verantworten ist. Die Auswirkungen von Fehlmaßnahmen sind hier für alle Wirtschaftssubjekte spürbarer als viele andere staatliche Eingriffe und können sich so steigern, daß sie zu einer Katastrophe führen. Daher muß jeder Staatsbürger diese Probleme kennen.

Die beiden Problemkreise sind insofern eng miteinander verknüpft, als imperialistische Bestrebungen gerade die Wechselkurspolitik in ihre Mittel einbeziehen, und als flexible Wechselkurse derartige Tendenzen ziemlich unmittelbar und schonungslos offenlegen. Auf die Dauer ist der Wechselkurs auf flexibler Grundlage auch der Maßstab für den tatsächlichen Wechselkurs, auch wenn dieser über lange Zeitstrecken hin starr gehalten wird. Er bewirkt — auch unerkannt und unterdrückt — insgeheim, daß die außenwirtschaftlichen ökonomischen Gesetze zur Geltung kommen, indem er — manchmal drastisch — entsprechende Maßnahmen auslöst.

Erster Teil

Der ökonomische Imperialismus

A. Der Imperialismus, insbesondere der ökonomische Imperialismus, Begriff im allgemeinen sowie im wissenschaftlichen Sprachgebrauch und Entstehung

Der Ausdruck „Imperialismus“ ist von dem lateinischen Wort „imperium“ (Kaiserreich) abgeleitet. Danach bedeutet „Imperialismus“ ursprünglich die Herrschaft eines Kaisers oder eines militärischen Gewalthabers über ein großes Reich, wie es in dem römischen Imperium der Fall war, bzw. diejenige Politik, die die Errichtung oder Erhaltung eines Kaiserreichs, also eine kaiserliche Politik, anstrebt. „Imperialismus“ bezeichnet weiterhin allgemein das Verhältnis zwischen Untertanen und Herrscherhaus, Kaisertreue einerseits und Caesarismus andererseits. In diesem Sinne finden wir den Begriff auch in der schönen Literatur, z. B. 1914 bei Heinrich Mann¹, angedeutet. Der alte Brockhaus² versteht dementsprechend unter „Imperialismus“ den „Zustand eines Staates, in welchem die auf die Soldaten gestützte Willkür des Regenten herrscht“. Ähnlich wird in der etwas späteren 5. Auflage von Meyers Konversations-Lexikon³ der „Imperialismus“ als neulateinische Bezeichnung für den politischen Zustand der Staaten angesehen, „in welchen, wie unter den römischen Kaisern, nicht das Gesetz, sondern die auf die Militärmacht sich stützende Willkür des Regenten herrscht“. Das Wort imperialisme ist wohl zuerst als politisches Schlagwort in Frankreich zur Zeit Napoleons I. zur Kennzeichnung seiner allgemeinen Politik aufgetaucht. England hat den Ausdruck imperialism wohl zum erstenmal in den siebziger Jahren angewendet. Er erhielt nunmehr einen wesentlich anderen Sinn. Damit sollte nun diejenige politische Richtung gekennzeichnet werden, die das britische Kolonialreich gegenüber den schrankenlosen Freihandelsbestrebungen in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses rücken wollte. Von besonderer Bedeutung war dabei die stärkere Betonung wirtschaftlicher Momente. Als Vater des Imperialismus in diesem Sinne ist später Benjamin Disraeli bezeichnet worden. 1884

¹ S. 106, S. 246.

² Conversations-Lexikon, Leipzig 1884, 9. Bd., S. 553.

³ Leipzig und Wien 1897, 9. Bd., S. 188.

wurde die Imperial Federation League, ein Reichsrat aus gewählten Vertretern der früheren Kolonien, begründet⁴. Nach den Bestrebungen dieses Verbandes sollte ein engerer wirtschaftlicher und staatsrechtlicher Zusammenschluß der Teile des British Empire erreicht werden.

Später haben Historiker⁵ die Zeit von 1884 bis 1914, also das Menschenalter, das dem Ausbruch des ersten Weltkrieges vorausging, das „Zeitalter des Imperialismus“ genannt. Nunmehr verstand man unter Imperialismus das Bestreben der Mächte, die über entsprechende Hilfsmittel verfügten, ihre Herrschaft über andere Völker bzw. deren Länder auszudehnen, das Streben nach Erweiterung der politischen Macht und der Staatsgrenzen und ihre Ausdehnung auf fernegelegene Gebiete, die Entwicklung von Staaten zu Groß- und Weltmächten⁶. Im Amerikanischen bedeutet imperialism „Annexionspolitik“⁷. Man maß diesem Inhalt des Imperialismus eine so ausschlaggebende Bedeutung bei, daß man dieses Zeitalter als dadurch überhaupt charakterisiert ansah.

Diese allmähliche Veränderung des Begriffsinhalts ist beispielsweise deutlich in den Erklärungen zu erkennen, die den verschiedenen Auflagen des Duden beigegeben sind. Während z. B. die Ausgabe von 1920 als Erklärung des Wortes „Imperialismus“ vermerkt „Kaiser =, Willkürherrschaft; Neigung zur Schaffung eines Weltreichs“, in der Ausgabe 1929 verkürzt zu „Kaiserherrschaft; Neigung zur Schaffung eines Weltreichs“, lesen wir dort neuestens als Erläuterung „Ausdehnungs-, Machterweiterungsdrang der Großmächte“.

Im offiziellen allgemeinen Sprachgebrauch der Ostzone und entsprechend wohl des ganzen sog. Ostblocks ist Imperialismus „das Bestreben eines Staates, seine Herrschaft über die eigenen Grenzen auszuweiten und fremde Völker auf Kosten ihrer Selbständigkeit und Eigenart mit militärischen, wirtschaftlichen oder kulturpolitischen Mitteln dem eigenen staatlichen Machtbereich einzugliedern“⁸. Inoffiziell ist aber wohl eine Sprachregelung gebräuchlich, die der frühere Staatssekretär Thedieck vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen am 16. XII. 1961 im Rias I so umschrieben hat: „Die Kommunisten bezeichnen alle Nichtkommunisten als Imperialisten.“

Alle diese Definitionen sind verhältnismäßig allgemein gehalten und heben die ökonomische Seite des Imperialismus meist nicht besonders hervor. Dagegen heißt es unter Anlehnung an Lenin in der Ost-Ausgabe des Duden zu dem Stichwort „Imperialismus“: „Höchstes und letz-

⁴ Vgl. Askew, S. 1, 2, 5; Hasse, S. 749; Schnee, S. 9 f.; Eckert, S. 1, S. 22.

⁵ So der Österreicher Heinrich Friedjung (1851—1920) in seiner Fortsetzung der großen Schlosserschen Weltgeschichte, vgl. Schnee, S. 4.

⁶ Nöll von der Nahmer, S. 57.

⁷ Vgl. Langenscheidts Taschenwörterbuch, Englisch-Deutsch, 16. Aufl., Berlin-Schöneberg, S. 243.

⁸ SBZ von A bis Z, S. 206 f.